

AUGUSTINUS VON HIPPO, *Regel für die Gemeinschaft*. Mit Einführung und Kommentar von Tarsicius Jan van Bavel O. S. A., ins Deutsche übertragen von Ludger Horstkötter O. Praem. (Augustinus heute 6). Würzburg: Augustinus-Verlag 1990. 138 S.

Augustinus war nicht nur der bedeutendste Philosoph und Theologe unter den lateinischen Kirchenvätern, er war auch der Schöpfer der ersten abendländischen Mönchsregel. Dieselbe enthält auf ihren wenigen Seiten bekanntlich keine ins Detail gehende Kodifizierung der klösterlichen Lebensform, sondern einen Abriss der erforderlichen Grundhaltungen. Offensichtlich handelt es sich dabei um knappe Zusammenfassungen mündlicher Vorträge des Heiligen für seine Mönchsgemeinde. Die beste kritische Ausgabe ist derzeit die von L. Verheijen, in: *La règle de saint Augustin*. I. Tradition manuscrite, Paris 1967, 417–437. Der Text wurde schon mehrmals ins Deutsche übertragen, so von A. Zumkeller 1958 und von W. Hümpfer, in: H. U. v. Balthasar, *Die großen Ordensregeln*, 2. Aufl. 1961, 158–171, auch übernommen von A. Zumkeller, *Das Mönchtum des hl. Augustinus*, Würzburg 1968, 335–342. Das hier anzuzeigende Bändchen enthält eine neue deutsche Übersetzung in der doppelten auf uns gekommenen Fassung, der Version für Frauen = *regularis informatio* (19–32) und der davon nur in den geschlechtsspezifischen Aussagen abweichenden Form für Männer = *praeceptum* (123–138). Die Publikation verfolgt keine eigentlich wissenschaftlichen Ziele, so fehlen z. B. eine etwas ausführlichere Darstellung des *status questionis* (welche Fassung der Regel, die für Männer oder die für Frauen ist die auf Augustinus zurückgehende?) und weiterführende Literaturhinweise. Sein Wert liegt ohne Zweifel in dem beigegebenen Kommentar aus der Feder eines hervorragenden Kenners der Materie, nämlich des Augustinusspezialisten J. van Bavel (35–122). Demselben gelingt es hervorragend, die oft äußerst knappen Sätze der Regel durch Paralleltex te aus anderen Werken des Heiligen, vor allem Predigten, zu erläutern und in ihrem oft überraschend tiefem geistlichen Sinn zu erschließen. So treffend und erhellend wie der Kommentar selber ist auch die knappe Einführung über die entstehungsgeschichtlichen Zusammenhänge der Regel, ihren Einfluß bis ins 11. Jahrhundert und ihre charakteristischen Merkmale. Als solche nennt van Bavel ihren Biblizismus, d. h. ihren engen Anschluß an die Heilige Schrift, die Quelle also, aus der Augustinus selber für sein eigenes Leben zu schöpfen pflegte, insbesondere an das Apg 4, 31–35 beschriebene Ideal der jungen Christenheit. Kennzeichnend ist weiter das nahezu völlige Fehlen jedweder Form von Asketismus. Nicht Askese, sondern Leben in Gemeinschaft als solches überwindet den Egoismus und die Selbstsucht. Nach van Bavel stellt die Augustinusregel nicht nur ein altes Mönchsideal vor Augen, sie enthält auch einen „Aufruf zu evangeliengemäßen Gleichheit aller Menschen. Sie verdeutlicht die christliche Forderung, daß alle Menschen zu einer vollwertigen Gemeinschaft von Brüdern und Schwestern zusammenwachsen sollen ... Unter diesem Gesichtspunkt bietet die Augustinusregel auch ein Stück Gesellschaftskritik“ (15). Von dem Hinweis auf der zweiten Titelseite, der deutschen Übersetzung sei nicht der lateinische Text zugrundegelegt, sondern die niederländische Übertragung durch van Bavel, läßt man sich am besten nicht irritieren; Stichproben ergaben keine wesentlichen Divergenzen, höchstens vom lateinischen Original her nicht unbedingt erforderliche Akzentuierungen (vgl. 4, 4 adpetere = „sexuell begehren“). H. J. SIEBEN S. J.

VINCENT, MONIQUE, *Saint Augustin*. Maitre de prière d'après les Enarrationes in Psalmos. Préface de Marcel Neusch (Théologie historique 84). Paris: Beauchesne 1990. X/456 S.

In seinem umfangreichsten Werk, den ‚Enarrationes in Psalmos‘ – es umfaßt in seiner jüngsten Ausgabe 2196 Seiten! – spricht der Bischof von Hippo immer wieder Themen an, die ihm teils selber besonders am Herzen liegen, teils ihm von besonderer Wichtigkeit für seine Zuhörer erscheinen. In der ‚littera‘ des auszulegenden alttestamentlichen Textes sind diese Themen zwar nicht unmittelbar zu greifen, wohl aber, mit Hilfe der allegorischen bzw. typologischen Auslegungsmethode, jenseits dieses Buchstabens. Wiederholt hat man in der Vergangenheit zusammengetragen, was Augustinus zu einzelnen solcher gewöhnlich über das ganze Werk verstreuten Themen, z. B. dem der Kirche oder der Person Christi usw. ausgeführt hat. Im vorliegenden Bd. nun ist

eingesammelt, was der Bischof von Hippo in seinen Psalterhomilien über das Beten sagt. Glücklicherweise erfüllt sich die Ankündigung des Vorwortes nur teilweise, bei den folgenden 450 Seiten handele es sich nicht um eine These, wenigstens nicht im abstoßenden Sinne dieses Wortes, sondern um eine „Begleitung“ (accompagnement) durch Augustinus: es fehlt in der Tat zwar das eine oder andere, was heute zum Standard einer wissenschaftlichen These gehört (Berücksichtigung und Verwertung auch fremdsprachlicher Literatur, einheitliche Zitation der benutzten Literatur sowohl im Literaturverzeichnis als in den Anmerkungen, eine gewisse Nüchternheit der Darstellung, Vermeidung unnötiger Wiederholungen usw.), aber das Wesentliche einer These findet der Leser dann doch, nämlich die geordnete, systematische Behandlung des Themas. Ja, es ist der Verf. sogar sehr gut gelungen, die disparaten Aussagen Augustinus zum Thema Gebet in eine überzeugende Ordnung zu bringen. – In einem ersten Teil präsentiert sie Augustins „allgemeine Aussagen über das Gebet“. Das Gebet wird hier charakterisiert als „Beten Christi und Beten der Kirche“ und schließlich als „Beten des Herzens“. Der zweite Teil trägt zusammen, was Augustinus über das „Bittgebet“ sagt. Die einzelnen Stichworte lauten hier: 1. die Art und Weise, wie Gott unsere Bitten erhört (das Problem der nicht erhörten Gebete!), 2. Beten gegen und für seine Feinde (die anstößigen Fluchpsalmen), 3. Gottes Gaben sind teilweise zeitlich und irdisch (Gott darf auch um irdische Gaben gebeten werden), 4. Gott (letztlich) nur um Gott selber bitten, 5. die Haltungen des Herzens beim Beten, 6. Beten und Gnade (Augustins Antwort auf Pelagius). – Der dritte Teil sammelt ein, was der große Prediger über das „Lobgebet“ ausführt. Folgende Zwischentitel gliedern hier die Sammlung der Zitate: 1. Es ist gut, den Herrn zu loben, wer aber kann den Herrn loben?, 2. der Herr gibt uns Gründe, ihn zu loben, 3. den Herrn in guten und in schlechten Zeiten loben/ – den Herrn in seinem ganzen Leben loben, 4. der eschatologische Aspekt des Lobgebetes (im Lobgebet antizipieren wir, was am Ende sein wird), 5. zwei Charakteristika des Lobgebetes (gemeint sind die Freude, die damit verbunden ist, und die geistige ‚Erfüllung‘, die es dem Beter bringt). In einem abschließenden Abschnitt zeigt M. V. die tiefe innere Einheit des vorstehend in Bitt- und Lobgebet unterschiedenen Betens bei Augustinus auf. Die Stichworte lauten hier u. a. Einheit des Gebetes, Confiteri/confessio, Beten und Liebe, Aktualität der augustianischen Gebetslehre. Die Arbeit belegt überzeugend die im Titel zum Ausdruck kommende These: Augustinus ist in der Tat ein großer Lehrmeister des Gebets. Ein beachtlicher Vorzug der Arbeit besteht deswegen darin, daß Augustinus selber reichlich zu Wort kommt.

H. J. SIEBEN S. J.

SIGNUM PIETATIS. Festgabe für Cornelius Petrus Mayer OSA zum 60. Geburtstag, herausgegeben im Auftrag des Augustinus-Instituts der deutschen Augustiner von Adolar Zumkeller OSA (Cassiacum 40). Würzburg: Augustinus-Verlag 1989. LXIV/670 S.

Die Flut der Publikationen über Augustinus steigt immer noch an. Der letzte Beitrag des hier anzuzeigenden Bandes aus der Feder eines für die bibliographische Erfassung des Bischofs von Hippo Hauptverantwortlichen (*G. Madec*) liest sich fast wie der Hilferuf eines Ertrinkenden. Schuld an dieser Flut trägt natürlich zunächst Augustinus selber. Sein Riesenwerk interessiert eben unter tausend Rücksichten. Schuld tragen aber auch die sich häufenden Jubiläen. Da sind zunächst seine eigenen, bei denen man sich übrigens nicht mehr auf die runden Hunderter beschränkt, sondern auch die halben hinzunimmt. Hinzukommen die Jubiläen seiner Erforscher. Die Festgabe des mit vorliegendem Band Geehrten ist freilich wegen ihres reichen Inhalts als felix culpa zu bezeichnen! – Die 38 Beiträge sind in 7 Gruppen eingeteilt: 1. „Zu Augustinus' Person und Werk“: *E. Lamirande* stellt die direkten und indirekten Zitationen Monikas im Werk A.'s zusammen. *A. Zumkeller* informiert anlässlich von Conf. VI, 15 über die Einschätzung des Konkubinars durch die damalige Gesellschaft und Kirche, übrigens nicht um A. zu entlasten. *Th. Raveaux* gibt auf die Frage, ob A. Antisemit war, eine verneinende Antwort. *J. Doignon* untersucht die Rolle der Wachsamkeit bei der Suche nach Weisheit. *Chr. Stead* besteht gegen M. F. Burnyeat auf der These, daß A. in „De magistro“ einen falschen Begriff von Sprache voraussetzt und deswegen ein unnötiges